

„LUTHER UND DIE JUDEN - 2017“

PROJEKT - BESCHREIBUNG

Projekt für die Restaurierung der ehemaligen Synagoge zu Eisleben
und die Installation einer multimedialen Ausstellung zum Lutherjahr 2017.



Einleitung

Wenige Schritte neben Martin Luthers Geburtshaus in Eisleben steht die ehemalige Synagoge. Sie ist nach Auffassung des Landeskonservators, Dr. Harald Meller, nicht nur eine der am besten erhaltenen Synagogen in Sachsen-Anhalt sondern auch ein Denkmal von „nationaler Bedeutung“. Gleichwohl hat das Haus in den letzten 70 Jahren sehr gelitten. An seiner Erhaltung arbeitet seit 2002 unser Förderverein.

Mit dem Lutherjahr 2017 bietet sich die Chance nicht nur das Denkmal zu restaurieren, sondern auch mit der Ausstellung „Luther und die Juden“ ein sehr problembehaftetes Thema aufzuarbeiten und darzustellen.

Das Projekt wird betreut durch:

- Architekturbüro Sickmann & Noth GmbH

Architekten & Ingenieure

Hans-Poeche-Straße 2, 04103 Leipzig

Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Sebastian Funk, Architekt

Fon: +49.341.529 888 88

www.sickmann-noth.de

- Atelier für Museumsplanung bogner.cc KG

Krugerstraße 17/2, A 1010 Wien

Ansprechpartnerin: Katharina Knoll, Konzeptmanagerin

Fon: +43.1.512 85 77

www.bogner-cc.at

Inhaltsverzeichnis

- Der Förderverein: Begründung des Antrages
- Der Architekt: Entwurfsplanung und Kostenschätzung
- Der Museumsplaner: Ausstellungskonzeption
- Der Landeskonservator: Einschätzung des Denkmals

Begründung des Antrages

Anlass

Im Jahre 2017 begehen die evangelischen Christen und die Menschen in Deutschland und der Welt die 500. Wiederkehr der Lutherschen Reformation der Katholischen Kirche. Eine Lutherdekade wird gestaltet, und hierbei gibt es vielerlei Aktivitäten in den Städten Mitteldeutschlands und der Welt.

Der Reformator und Bibelübersetzer Luther, ein wortgewaltiger Mann, der mutig für seine Sache gestritten hat, ist als bedeutende Persönlichkeit im Gedächtnis der nachfolgenden Generationen stets bewahrt worden. Lutherverehrung und Lutherbegeisterung fanden ihren Niederschlag auch in der Geschichtsschreibung, vor allem seit dem 19. Jahrhundert im Rahmen der Suche nach den Werten der sich herausbildenden deutschen Nation.

Jedoch gibt es auch eine Seite in seinem Schaffen, die nicht so öffentlich und deutlich gemacht wurde und wird. Das ist seine Haltung gegenüber den Juden. Das konstatierte Peter von der Osten-Sacken, Theologe an der Humboldt-Universität, noch im Jahr 2005. Zwar wird in der akademischen Theologie über Luthers Antijudaismus seit Jahren diskutiert und geforscht, in der Öffentlichkeit ist das Thema bis heute kaum präsent. Auch im mitteldeutschen Raum, dem „Herzland der Reformation“ und in seiner Geburtsstadt Eisleben hat es bislang noch keine öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Dieser Tatsache stellt sich das Projekt und versucht eine erste öffentliche Thematisierung.

Der frühe Luther

Luthers Haltung zum Judentum war zwiespältig und hat sich im Laufe seines Lebens mehrfach gewandelt. Allerdings blieb er einem Ansinnen stets verhaftet: Er hoffte auf die Bekehrung der Juden zum „rechten Glauben“. Während seiner Arbeit an der Übersetzung des Alten Testaments pflegte er Kontakt zu jüdischen Rabbinern, die er um Hilfe und Unterstützung bei der Bibelübersetzung bat.

In seiner ersten Psalmvorlesung hatte Luther die traditionellen Urteile über die Juden, wie sie in der christlichen Kirche gelehrt und fest im mittelalterlichen Volksglauben verankert waren, bestätigt. Er wiederholte hier diese überkommenen Positionen: Die Juden seien verworfen, weil sie Schuld an Christi Kreuzigung trügen und ihn nicht als den Messias anerkannten. Aber schon 1519 erwähnte Luther in seinen beiden Sermonen vom Wucher die Juden mit keinem Wort, indes machte er auf die gute Erziehung und Arbeitsfreudigkeit derselben aufmerksam. Er bezeichnete die Juden sogar als nicht so verdorben wie die Papisten. In jener Zeit vermied Luther die üblichen antijüdischen Untertöne der Passionspredigten.

Seit ca. 1520 begann Luther aber auf die rasche Bekehrung der Juden zu hoffen, weil diese von nun an den christlichen Glauben in seiner reinen Form kennenlernen könnten. Judenverfolgung lehnte er auch öffentlich ab. Bei der Auslegung des 14. Psalms hielt er es 1520 „Für eine verdammenswerte Raserei, die Juden zu verfolgen und ihre Leiden zu verhöhnen, wo doch nur Trauer, Schmerz und inständiges Gebet für sie angebracht seien“. Diese judenfreundliche und selbstkritische Phase erreichte mit der Schrift „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ 1523 ihren Höhepunkt. Er kritisierte hier die Isolierung der Juden in Ghettos und forderte die anderen Christen dazu auf, die Juden mit in die Gemeinschaft aufzunehmen und damit auch das Recht der freien Berufswahl zu gewähren. Luther betonte, dass man die Juden lediglich durch die beruflichen Beschränkungen zum Wucher getrieben habe.

Mit der Reformation und Luthers judenfreundlichen Äußerungen keimte unter den gläubigen Juden die Hoffnung, mit ihrem Glauben akzeptiert zu werden. Luthers Schrift wurde in den eigenen Reihen verbreitet und

sogar ins Spanische übersetzt. Juden begannen auch, missionierend für die eigenen Rechte einzutreten. Tatsächlich konnten sie so zwischen 1530 und 1540 einige Christen für das Judentum gewinnen. Das blieben aber Ausnahmen.

Die Wandelung

Dass die erhoffte „Umkehr auf den rechten Weg“ bei den meisten Juden nicht funktionierte, verbitterte den alten Reformator. Mit der enttäuschten Hoffnung verlor sich der selbstkritische Zug seiner Theologie. Mitte der 1530er Jahre setzte eine verstärkte Kritik an den Juden ein. Juden wurden aus vielen deutschen Städten, u.a. auch aus Wittenberg vertrieben. 1536 wurde ihnen dann der Aufenthalt im gesamten Kurfürstentum Sachsen untersagt, ob auf Luthers Bedrängen hin, ist allerdings nicht bekannt. Jedoch gab es auch keinen Protest von seiner Seite. Eine Bitte von Josel von Rosheim, einem berühmten Rabbi im Unterelsass, lehnte Luther ab. Es ging dabei um eine Durchreiseerlaubnis der Juden durch Sachsen. Luther begründete seine Entscheidung damit, dass seine Schrift von 1523 von den Juden missbraucht worden sei. Diese Form der Antwort war jedoch noch freundlich gewählt.

Auf eine Anfrage hin brach er sein öffentliches Schweigen 1538 mit dem „Brief D. Martin Luthers wider die Sabbather an einen guten Freund“. Damit verfolgte er das Ziel, die Juden von der Unsinnigkeit ihrer Messias-Hoffnung zu überzeugen. Luthers antijüdische Polemik, die freilich niemals rassistisch begründet war, erfuhr 1543 einen Höhepunkt mit der Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“. Für Luther stellte die Absage der Juden an Christus das Haupttölgernis dar.

Die Umsetzung

Die geplante Ausstellung soll in der Eisleber Synagoge, die im 19. Jahrhundert nur wenige Schritte von Luthers Geburtshaus entstand, gezeigt werden. Sie will versuchen, dieses schwierige Verhältnis zu thematisieren. Mit multimedialen Mitteln, mit der Präsentation seiner Schriften und mit Objekten will sich das Projekt dieser Thematik nähern und vor allem den Dialog mit den Besuchern ermöglichen. Eine genauere Beschreibung der geplanten Ausstellung kann der Konzeption der Museumsplaner Dr. Dieter Bogner und Katharina Knoll entnommen werden.

Rüdiger Seidel
Vorsitzender



2004

Straßenansicht vor der Restaurierung



2008

Straßenansicht nach der Restaurierung

Förderverein Eisleber Synagoge e. V.

C/O Rüdiger Seidel • Clara-Zetkin-Str. 86, 06295 Lutherstadt Eisleben • Tel: 0177 . 7274431



Gesamtansicht der Saaldecke



Detailansicht der Saaldecke

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt

Herrn
Dipl. Ing. Sebastian Funk
Rammtorstraße 56

06295 Lutherstadt Eisleben

Ihre Zeichen, Ihre Nachricht vom

Meine Zeichen
brü

☎ (0345)
29397-32 Fax -35

Halle
2003-11-27

Synagoge Lutherstraße 25

Sehr geehrter Herr Funk,

hiermit bestätige ich Ihnen die überregionale und nationale Bedeutung des historischen Synagogengebäudes in Eisleben und verweise zur Begründung auf die beigefügte fachlichwissenschaftliche Einschätzung des Denkmalwertes.

Zugleich befürworten wir mit Verweis auf die geschichtliche Bedeutung, die wir diesem Denkmal zumessen können, eine Antragstellung des Fördervereins beim Bundesverwaltungsamt auf Bereitstellung öffentlicher Mittel aus Bundesmitteln.

Mit freundlichem Gruß!
i.A.

Dr. Harald Meller
Landesarchäologe

beauftragt m.d.W.d.G.
des Landeskonservators

Anlage

Stellungnahme zum Denkmalwert der Synagoge in Eisleben

Die Synagoge der Lutherstadt Eisleben gehört als jüdischer Kultusbau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zu den Denkmalen von herausragender kulturgeschichtlicher Bedeutung im Bundesland Sachsen-Anhalt. Zugleich steht der Bau in geistesgeschichtlichen Bezügen, die über die hiesige Kulturlandschaft weit hinausreichen. Diese ergeben sich aus der während der Bauzeit der Synagoge und danach engen Verbindung der Eislebener jüdischen Gemeinde zu dem Rabbiner LUDWIG PHILIPPSON, dem herausragender Vertreter der deutsch-jüdischen Reformbewegung und Motor des interreligiösen und interkulturellen Dialoges zwischen jüdischer Minderheit und christlicher Mehrheit im 19. Jahrhundert.

Baugeschichtliche Bedeutung

Die ehemalige Gottesdienststätte und Religionsschule der 1812 neugegründeten jüdischen Gemeinde liegt in der Eislebener Altstadt und ist ein dreigeschossiger straßenbildprägender Putzbau von 1850, entworfen und ausgeführt nach Plänen des Mansfelder Baumeisters Fiedler. In den damaligen Neubau sind in Keller und Erdgeschoss Reste eines älteren Vorgängerbaus des Jahres 1814 (oder früher) einbezogen worden. Es handelt sich um einen sehr stattlichen traufständigen Bau mit steilem Satteldach in straßenbildprägender Stellung in der Nachbarschaft von Luthers Geburtshaus. Das heutige Fassadenbild ist durch den Rundbogenstil des mittleren 19. Jahrhunderts geprägt. Im Erdgeschoß befanden sich ursprünglich Lehrerwohnung und Schulstuben. In den beiden Obergeschossen ist der Betsaal angeordnet, straßen- und hofseitig erkennbar an großen, heute zum Teil vermauerten Rundbogenfenstern. Bemerkenswert ist die exponierte Stellung des Synagogengebäudes im Straßenbild als Zeichen wachsender Emanzipation der jüdischen Gemeinden im frühen und mittleren 19. Jahrhundert. Betsaal und Frauenempore sind, jüdischer Tradition entsprechend, über gemeinsame, ab dem ersten Obergeschoss jedoch getrennte Vorräume und Treppenhänge erreichbar.

Das liturgische Inventar der bis in die NS-Zeit genutzten Synagoge (Thoraschrein, Almemor, Gestühl usw.) ist leider zerstört. Vom baufesten Inventar sind aber aus dem 19. und 20. Jahrhundert Türen und Treppen, im querorientierten Betsaal Teile der Frauenempore und die bemalte Flachdecke erhalten. Überaus bemerkenswert sind die reichen restauratorischen Befunde der ornamentalen Ausmalung des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich in ihren älteren Phasen dem spätklassizistischen Dekorationsstil des mittleren 19. Jahrhunderts einordnen lassen, während eine jüngere Überfassung aus den 1920er Jahren mit ihren ungebrochenen starken Buntfarben expressionistische Züge erkennen läßt.

Trotz verschiedener baulicher Beeinträchtigungen ist das Gebäude in seiner äußeren und inneren Substanz gut erhalten und in seiner ursprünglichen Gestalt gut erkennbar. Die Synagoge kann im Zuge ihrer Instandsetzung durch vergleichsweise geringe befundgestützte Eingriffe und Ergänzungen ihrer ursprünglichen Raumgestalt und funktionalen Raumordnung – hier insbesondere durch Wiederherstellung des Betsaales im Obergeschoss – angenähert werden.

Geistesgeschichtliche Bedeutung

Sind jüdische Kultusbauten wegen der immensen Zerstörungen während der NS-Diktatur - und allerdings durch Vernachlässigung auch noch in der Nachkriegszeit! - wegen ihrer großen Seltenheit durchweg Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung, so kommt doch der Eislebener Synagoge eine herausragende, auch aus nationaler Perspektive relevante Wertigkeit insofern zu, als sie unter dem Rabbinat LUDWIG PHILIPPSONS (1811-1889) entstand.

Der in Dessau geborene PHILIPPSON war von 1833 bis 1861 für 28 Jahre lang in Magdeburg als Rabbiner tätig und betreute von dort aus die Gemeinden seines Umfeldes in der preußischen Provinz Sachsen theologisch und seelsorgerisch. Er gehörte zu den wichtigsten und einflußreichsten intellektuellen Persönlichkeiten der deutsch-jüdischen Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Es darf als sicher gelten, dass PHILIPPSON während seiner Amtszeit die Eislebener Gemeinde in religiösen Dingen und also auch bei Bau und Einrichtung der neuen Synagoge als zuständige rabbinische Autorität intensiv beriet und anleitete.

PHILIPPSON hielt in der Synagoge zu Eisleben die Einweihungspredigt in deutscher (statt in jiddischer) Sprache und exponierte sich durch diesen programmatischen öffentlichen Auftritt auch gegenüber dem christlichen Umfeld als einer der führenden Träger deutsch-jüdischer Kanzelrhetorik, die sich am rhetorischen und reflexiven Niveau akademischer Bildung und protestantischer Theologie jener Zeit maß. PHILIPPSON ist insofern eine Symbolfigur nicht nur des innerjüdischen Reformprozesses, sondern auch eines von jüdischer Seite aktiv geforderten und realisierten Dialoges zwischen Juden und Christen in einer vom religiösen und politischen Antisemitismus noch weithin dominierten Gesellschaft.

PHILIPPSON trat in seiner Magdeburger Zeit nicht nur als liberaler Rabbiner in Erscheinung, sondern auch als führender Publizist und Herausgeber der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“, die im gesamten deutschen Sprachraum Verbreitung fand. Er gehörte außerdem zu den Mitbegründern der hochbedeutenden Berliner „Hochschule für die Wissenschaft des Judentums“ und gründete 1855 ein „Institut zur Förderung der israelitischen Literatur“. In der Tradition des aufgeklärten Anhalt-Dessauischen Judentums stehend, galt seine publizistische und theologische Arbeit einer umfassenden kulturellen Modernisierung des Judentums. Seine Anliegen waren nicht nur die Reform des Gottesdienstes und die Anpassung des jüdischen Zeremonialgesetzes an die moderne Lebenswirklichkeit. Er propagierte auch umfassende schulische und wissenschaftliche Bildung des jüdischen Bevölkerungsanteils sowie die intensive Förderung der deutschen Sprache im gottesdienstlichen, geistigen und alltäglichen Leben der deutschen Juden.

Für die Geschichte des von Berlin und Mitteldeutschland wesentlich ausstrahlenden deutschen Reformjudentums und dessen späterhin dominante Stellung sowohl im europäischen Ausland wie insbesondere auch in den USA ist LUDWIG PHILIPPSONS Wirken daher bis heute von anhaltender kultur- und religionsgeschichtlicher Bedeutung.

Bedeutung der Synagoge im Kontext der Lutherstätten (UNESCO-Welterbe)

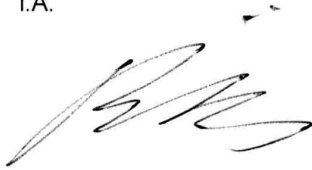
In der Eislebener Synagoge, als einer Stätte seines Wirkens, manifestiert sich daher die ganze Spannweite der theologisch-pädagogischen Tätigkeit PHILIPPSONS, der sowohl als geistlicher Mentor jüdischer Provinzgemeinden wirkte wie auch als führender Kopf des deutschen Reformjudentums mit internationaler publizistischer Ausstrahlung in Erscheinung trat. Zugleich wird in dem stattlichen Bauwerk die im frühen 19. Jahrhundert kraftvoll anhebende kulturelle Integrationsbewegung innerhalb der deutsch-jüdischen Bevölkerung deutlich, die freilich durch das gleichzeitige Erstarken antisemitischer Bewegungen schwerste Hemmnisse erfuhr, was schließlich zur Ausgrenzung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bürger in Städten wie Eisleben und überall in Deutschland durch das nationalsozialistische Regime führte.

Der geistesgeschichtliche Kontext, in dem das Synagogengebäude steht, wird bereichert durch die Nähe der Eislebener Lutherstätten sowie die unmittelbare Nachbarschaft von Luthers Geburtshaus, die als Denkmale der Reformation von internationaler Bedeutung auf der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO stehen.

Es ist vorgesehen, die Synagoge nach ihrer denkmalpflegerischen Instandsetzung in einen nicht nur räumlichen und städtebaulichen, sondern auch inhaltlich-konzeptionellen Kontext mit diesen Museen und Gedenkstätten einzubinden. Die Synagoge erscheint als der ideale Ort, religions- und kulturgeschichtlich gleichermaßen interessante Themen wie „Judentum und Protestantismus“ oder „Luther und die Juden“ museal und in anderen geeigneten Präsentations- und Veranstaltungsformen darzustellen. Es könnten hier insbesondere auch die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen jüdischer Reformbewegung und Protestantismus thematisiert werden, wie sie für den innerjüdischen Reformprozess im 19. Jahrhundert, aber auch für die Herausbildung einer kulturellen und religiösen Akzeptanz gegenüber dem Judentum im christlichen Milieu von größter Bedeutung waren. Es ist dies eine durch die nachfolgenden Exzesse des Antisemitismus und die Verfolgungsgeschichte des deutschen Judentums im Nationalsozialismus bedauerlicherweise in Vergessenheit geratene Facette deutsch-jüdischer Existenz, die an einem Ort wie Eisleben besonders wirkungsvoll ins Blickfeld gerückt werden kann.

Das Landesamt mißt daher der Synagoge in Eisleben nationale Bedeutung zu und empfiehlt mit Nachdruck eine großzügige Unterstützung der baulichen Sicherungs- und Restaurierungsarbeiten aus allen dafür infragekommenden Förderquellen.

i.A.



Dr. Holger Brülls

Halle, 2003-11-13

Wien, 31. Mai 2012

SYNAGOGUE zu EISLEBEN

Inhaltliche Ausrichtung und Kostenschätzung einer permanenten Ausstellung zum Thema „Luther und die Juden / Judentum und Protestantismus“ (Arbeitstitel)

Für die angedachte permanente Ausstellung stehen ca. 50 qm im EG der Synagoge zu Eisleben zur Verfügung, die sich auf zwei kleine und einen größeren Raum aufteilen.

Im Folgenden dürfen wir Ihnen unsere inhaltliche Herangehensweise skizzieren, damit Sie sich ein Bild von unseren Umsetzungsansätzen machen können.

Als Ausgangspunkt für eine Reflexion des historischen Verhältnisses des Protestantismus zum Judentum sehen wir die in den letzten Jahrzehnten veränderte Haltung der beiden großen christlichen Religionen gegenüber der jüdischen Religion.

Zur Vermittlung gegenwärtiger Positionen zu diesem Thema könnten in einem Raum konstruierte audiovisuelle Diskussionen zwischen verschiedenen Protagonisten (bspw. Vertretern der drei Religionen) inszeniert werden.



Architekturbiennale Venedig, 2005



Salzburg Museum, Bischofssaal – hier diskutieren ein Mann und eine Frau über die Salzburger Erzbischöfe aus heutiger Sicht.

Den Blick zurück in die Vergangenheit sehen wir als eine kritische Reflexion unterschiedlicher Interpretationen (in deren jeweiligen zeitgeschichtlichen Diskussionen) des Verhältnisses Luthers zum Judentum.

Wie wurden Luthers Aussagen zum Judentum in den letzten Jahrhunderten bis in die Gegenwart (einschließlich dem Nationalsozialismus) instrumentalisiert?

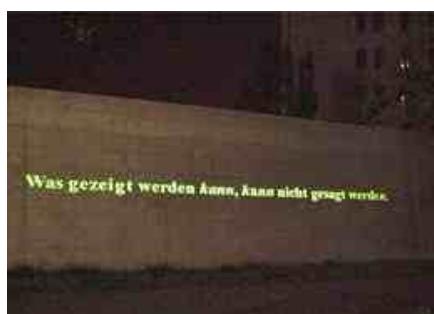
Es soll aufgezeigt werden, wie historische Gegebenheiten intentionale Veränderungen erfahren.

Es kann angedacht werden, diese vielfältigen oftmals parallel laufenden Diskurse ausschließlich durch Zitate über Projektionen zu vermitteln. Wir möchten ohne Bilder arbeiten, um diesen Inhalten keine materielle bzw. symbolische Form zu geben. Es geht um Denksysteme.

Dabei könnten direkt die Wände bespielt werden:



Licht- Rauminstallation von Detlef Hartung



Temporäre Installation von **Anna Tsouloufi**,
Weimarer Mauer

Oder es könnten eine bzw. mehrere Projektionsfläche/n im Raum zum Einsatz kommen, die bespielt werden.



Architekturbiennale Venedig, 2005



Dan Graham, Triangular Pavilion

Grundsätzlich sehen wir keine Objektausstellung. Sollte es das eine oder andere attraktive Symbolobjekt geben, würden wir dieses integrieren.

Allgemeine Informationen könnten in Medienangeboten (z. B. über iPads integriert in Sitzmöbeln) eine individuelle Vertiefung erfahren.



Museum für Kommunikation, Frankfurt a. M.

Die angeführten Beispiele sollen Ihnen nur die Möglichkeiten und Spannweite einer Umsetzung zeigen.

Kostenschätzung

Ein Projekt in dieser Größenordnung und mit hohem Einsatz an Medien ist mit einem Budget zwischen € 100.000 und 120.000 netto zu realisieren.

Diese Kostenschätzung umfasst alle Kosten, die für eine Realisierung des Ausstellungsprojekts notwendig sind: von der Konzeption bis zur Umsetzung, inkl. Honoraren, Ausstellungsbau und Medienproduktion.

bogner.cc könnte die Konzeption und Gesamtkoordination dieser Ausstellung bis zur Eröffnung übernehmen. Für die Umsetzung müssen Ausstellungsgestalter und Medienplaner engagiert werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihnen unsere inhaltliche Herangehensweise zusagt und stehen selbstverständlich gerne für Rückfragen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Katharina Knoll

Anlage: Projektmappe bogner.cc

KOSTENSCHÄTZUNG

Objekt: Sicherung, Instandsetzung und denkmalgerechte Restaurierung
der ehemaligen Synagoge zu Eisleben
Lutherstraße 25, 06295 Lutherstadt Eisleben

Bauherr: Förderverein Eisleber Synagoge e.V.
c/o Rüdiger Seidel
Clara-Zetkin-Straße 68, 06295 Lutherstadt Eisleben

Hier: GESAMTKONZEPT
Nach DIN 276 i.d.F. von 2008
Einschl. 19% Umsatzsteuer, in EUR

Datum 01.06.2012

Kostengruppe	Ziel- vorstellung	1. Bauabschnitt	2. Bauabschnitt	3. Bauabschnitt	4. Bauabschnitt	5. Bauabschnitt
		Dach 2002	Fassade Straßenseite 2008	Fassade Straßenseite 2011-12	Instand- setzung EG 2013	Fertigstellung mit Ausstellung Luther 2017
100 Grundstück	- €	- €	- €	- €	- €	- €
200 Herrichten und Erschließen	6.000 €	- €	- €	3.000 €	- €	3.000 €
Hausanschlüsse	6.000 €	- €	- €	3.000 €	- €	3.000 €
300 Bauwerk - Baukonstruktionen	591.100 €	73.400 €	70.000 €	41.400 €	41.000 €	365.300 €
Vorderhaus: Dachstuhl und Dach	68.000 €	68.000 €	- €	- €	- €	- €
Vorderhaus: Rohbau	245.000 €	- €	70.000 €	41.400 €	41.000 €	92.600 €
Vorderhaus: Rohbau Keller	30.000 €	- €	- €	- €	- €	30.000 €
Vorderhaus: Ausbau	110.000 €	- €	- €	- €	- €	110.000 €
Hinterhaus: Abbruch	5.400 €	5.400 €	- €	- €	- €	- €
Hinterhaus: Neubau	43.700 €	- €	- €	- €	- €	43.700 €
Sonstiges	89.000 €	- €	- €	- €	- €	89.000 €
400 Bauwerk - Technische Anlagen	76.300 €	- €	- €	- €	- €	76.300 €
Technische Anlagen	76.300 €	- €	- €	- €	- €	76.300 €
500 Außenanlagen	9.500 €	- €	- €	500 €	- €	9.000 €
Hof pflastern	2.200 €	- €	- €	- €	- €	2.200 €
Grenzmauern sanieren	4.500 €	- €	- €	500 €	- €	4.000 €
Sonstiges	2.800 €	- €	- €	- €	- €	2.800 €
600 Ausstattung und Kunstwerke	338.640 €	- €	- €	- €	- €	338.640 €
Malerei sichern	6.000 €	- €	- €	- €	- €	6.000 €
Decke restaurieren (Saal 11,50qm)	44.800 €	- €	- €	- €	- €	44.800 €
Decke rekonstruieren (Saal 86,50qm)	42.400 €	- €	- €	- €	- €	42.400 €
Wände restaurieren (Saal 20qm)	18.000 €	- €	- €	- €	- €	18.000 €
Wände rekonstruieren (Saal 190qm)	34.200 €	- €	- €	- €	- €	34.200 €
Holzteile rekonstruieren	9.240 €	- €	- €	- €	- €	9.240 €
Museum: Ausstellung multimedial	142.800 €	- €	- €	- €	- €	142.800 €
Museum: Hardware	10.000 €	- €	- €	- €	- €	10.000 €
Einrichtung, sonstige Ausstattung	31.200 €	- €	- €	- €	- €	31.200 €
700 Baunebenkosten	233.075 €	18.300 €	17.500 €	7.000 €	9.000 €	181.275 €
Gesamtkosten	1.254.615 €	91.700 €	87.500 €	51.900 €	50.000 €	973.515 €

Der Architekt